

Brückenkredit knapp genehmigt

WETZIKON. Die Stimmbürger stimmen dem Kredit für den Neubau der Wildbachbrücke mit 62 Ja zu 48 Nein zu.

MICHAEL VON LEDEBUR

«100 Meter renaturierter Fluss – und in der Mitte 23 Meter Beton», «eine Holzbrücke wäre schöner», «40 Tonnen Tragfähigkeit sind zu viel»: Gemeinderat Marc Thalmann sah sich an der gestrigen Gemeindeversammlung mit einem Strauss von Einwänden gegen den Neubau der Wildbachbrücke bei den Sportanlagen Meierwiesen konfrontiert. Die Gegnerschaft kam vonseiten der Grünen, der CVP und der Grünliberalen; sie hatten sich im Vorfeld gegen den 670000-Franken-Kredit ausgesprochen.

Der Tiefbauvorstand konnte vor den 124 anwesenden Stimmbürgern seiner-

seits ebenfalls mit einer Vielzahl von Gründen für den Brückenbau aufwarten, so mit der Notwendigkeit einer Zufahrt zu den Sportanlagen und der Auflage des Amtes für Abfall, Wasser, Energie und Luft nach einer hochwasser-tauglichen Brücke. Und er sprach von einem «Nullsummenspiel». Würde man die Tragfähigkeit auf 30 Tonnen reduzieren, würden die Kosten lediglich um gut 50000 Franken gesenkt – etwas weniger, als dann für den Bau einer provisorischen Zufahrt zum Bau der Sportanlagen ausgegeben werden müsste.

«Keine Luxuslösung»

Hörbaren Support erhielt Thalmann einzig von seinem FDP-Parteikollegen Stefan Lenz, der betonte, es handle sich um eine sinnvolle Investition und «keineswegs um eine Luxuslösung». Die Stimmbürger folgten indes dem Antrag des Gemeinderats und nahmen den Kredit mit 62 zu 48 Stimmen an.

Dass das Resultat verhältnismässig knapp ausfiel, dürfte mit der dem Geschäft vorausgegangenen Diskussion über das Budget verknüpft gewesen sein. Dies sieht Aufwendungen von 155 Millionen Franken vor, eine Steigerung um sieben Millionen gegenüber 2011, und einen Aufwandüberschuss von einer Million. Der Steuerfuss wurde bei 116 Prozent belassen, wobei der Steuerfuss der Primarschule im kommenden Jahr um zwei Prozent erhöht und jener der Politischen Gemeinde um zwei Prozent gesenkt werden soll.

Gegen das Budget stellte die SVP einen Rückweisungsantrag, verbunden mit dem Auftrag an den Gemeinderat, die Ausgaben um zwei Prozent und die Investitionen um 1,5 Prozent zu senken. Dieser wurde von den Stimmbürgern deutlich verworfen, ebenso der Antrag der SP auf eine Erhöhung des Steuerfusses auf 118 Prozent. Das Budget wurde klar angenommen.

Die Anträge lösten indes eine rege Diskussion aus. Die FDP regte an, Wetzikon solle Leistungsvergleiche mit anderen Gemeinden vornehmen. Die CVP stellte die Höhe der Investitionen von 20 Millionen Franken infrage, die Grünen die Steigerung des Personalaufwands um 2,3 Prozent. Finanzvorstand Hanspeter Bosshard wies auf den beschränkten Spielraum der Gemeinde hin – und darauf, dass der neue Finanzausgleich Mehraufwand gebracht habe, etwa bei Lehrerlöhnen.

Den übrigen Vorlagen der Politischen Gemeinde sowie den Voranschlägen von Primar- und Sekundarschule stimmte die Gemeindeversammlung klar zu. Zurückgezogen hat der Gemeinderat die Vorlage für Beiträge an die Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland: Der Spielraum der Gemeindeversammlung in dieser Frage sei unklar. Das Geschäft wird an der nächsten Versammlung neu traktandiert.

Unveränderte Steuerfüsse in Seegräben

SEEGRÄBEN. Auch 2012 gilt in Seegräben ein Gesamtsteuerfuss von 117 Prozent (ohne Kirchen). Die Gemeindeversammlung genehmigte gestern die Budgets der Politischen Gemeinde und der Reformierten Kirchgemeinde.

WALTER STURZENEGGER

Trotz neuem Finanzausgleich bleibt in Seegräben vorerst alles beim Alten. Die Gemeindeversammlung stimmte den Voranschlägen von Gemeinderat und Kirchenpflege diskussionslos und ohne Gegenstimmen zu.

Der Gemeinderat budgetierte mit einem unveränderten Steuerfuss von 94 Prozent einen Aufwand von 6,33 Millionen Franken und ein Defizit von 100000 Franken. Als Nettoinvestitionen sind 1,1 Millionen Franken vorgesehen, die Abschreibungen belaufen sich auf 730000 Franken. Zusammen mit den 23 Steuerprozenten für die Sekundarschulgemeinde Wetzikon-Seegräben ergibt sich für 2012 ein unveränderter Gesamtsteuerfuss von 117 Prozent.

Die Reformierte Kirchgemeinde erhebt ebenfalls einen unveränderten Steuersatz (12 Prozent). Das Budget sieht bei Einnahmen von 261000 ein Plus von 11000 Franken vor.

Nach einer halben Stunde konnten sich die 35 Stimmberechtigten bereits auf den Heimweg machen. Erstaunlich, denn Gemeindepräsidentin Marlis Schmalz durfte die Versammlung erst eröffnen, als Ruedi Bachofen Platz genommen hatte. Bachofen musste als Präsident der Sekundarschule Wetzikon-Seegräben zuerst die Schulgemeindeversammlung in der Wetziker Kirche über die Bühne bringen, die um 19.30 Uhr begann. Behörden und Verwaltungen von Wetzikon und Seegräben hatten eine Terminkollision produziert. Bachofen löste das Problem auf seine Art. Punkt 20 Uhr erschien er in Seegräben – dank «effizienter Versammlungsführung», wie er erklärte.

Konzept für Notfallsituationen

HINWIL. Um für Krisen- und Notfallsituationen gerüstet zu sein, hat die Schule Hinwil ein Konzept erarbeitet und ein Dokument mit Handlungsanweisungen für Krisen und Notfälle verfasst, wie die Behörde mitteilt. Es sieht die Errichtung eines Krisenstabs vor, der im Notfall einberufen werden kann. Weiter sind wichtige Telefonnummern, Ablaufbeschreibungen und Tipps festgehalten. Alle Mitarbeiter der Schule erhalten eine Notfallkarte mit den relevanten Angaben. Die Schule ist ferner Mitglied der Stiftung Krisenintervention Schweiz. Diese unterstützt die Schule in derartigen Situationen. (zo)



Staatsförster Viktor Erzinger: «Einen Weihnachtsbaum zu schmücken, der aus dem Waldgebiet vor der Haustüre kommt, ist doch etwas Besonderes». Bild: zvg

Ein heimischer Christbaum

FISCHENTHAL. Die Weihnachtsbäume haben bald ihren grossen Auftritt. Im Staatswald Tössstock gedeihen sie in idyllisch gelegenen Christbaumkulturen oder mitten im Wald. Ab sofort stehen die heimischen auserwählten im Werkhof zum Verkauf bereit.

BRIGITTE HUNZIKER KEMPF

Vergangene Woche machte sich das Forstteam des Staatswaldes Tössstock/Rüti auf die Suche nach Weihnachtsbäumen im Wald. Die Fachkundigen kennen die Stellen genau, wo geeignete Bäume stehen. Diese sind ihnen bereits während der Waldpflegearbeiten aufgefallen. «Es gibt in diesen Flächen aber nicht sehr viele Rottannen, die sich für den Verkauf eignen», gibt Förster Viktor Erzinger zu. Selten sind sie gleichmässig und schön gewachsen.

Rottanne ist selten Christbaum

Nebst den Bäumen, die im Forst gewachsen sind, verkauft das Forstteam auch Nadelbäume aus Christbaumkulturen. Diese befinden sich auf den ehemaligen Pflanzgartenflächen, auf denen früher Jungpflanzen für den Wald ge-züchtet wurden. Viktor Erzinger kennt

diese Flächen gut. Er hat als Sohn des damaligen Försters mitgeholfen, diese Gärten zu pflegen. Heute schaut der 50-jährige Forstmann zusammen mit seinem Team vor Ort, dass die rund tausend zukünftigen Weihnachtsbäume unbesorgt zu schönen Bäumen gedeihen können.

Weg mit den Brennesseln

Sie pflanzen die Bäume, mähen die Wiese, befreien die Nadelbäume von anhänglichen Brennesseln und zwicken da und dort schlecht gewachsene Äste ab. «Wir verkaufen pro Jahr über 150 Bäume. Die Leute kommen aus der ganzen Region zu uns.»

Im Gegensatz zu früher wird die Rottanne selten als temporärer Wohnzimmerschmuck auserkoren. Heute trifft die Wahl eher auf die Nordmantanne, Weiss- oder Blautanne. «Nordmantannen sind sehr beliebt, da sie

die Nadeln lange behalten», erklärt Staatsförster Viktor Erzinger.

Nordmantannen sind keine heimischen Tannen und gedeihen deshalb nur in speziellen Christbaumkulturen. Natürlich wächst sie unter anderem im westlichen Kaukasus und in der nordöstlichen Türkei. Der Fichte hingegen – auch Rottanne genannt – begegnet man nach wie vor in den hiesigen Wäldern, bezogen auf den Holzvorrat im gesamten Kanton ist sie mit einem Anteil von knapp 40 Prozent sogar die mit Abstand häufigste Baumart.

«Früher wurde die Fichte im Wald angepflanzt. Heute entscheidet oft der Wald selbst mit seinen Gegebenheiten über die Mischung der Baumarten», erklärt Staatsförster Viktor Erzinger. Im Tössstock müssen sich die Fichten und auch die Weisstannen gegen die starken Konkurrenten Esche und Buche durchsetzen. Bei diesen Bemühungen erhalten sie vom Forstteam Unterstützung. Denn ein gesunder Mischwald an den steilen Hängen im Tössstock übt eine wichtige Schutzfunktion aus.

In wenigen Tagen sind die im Wald und auf den Christbaumkulturen ge-

wachsenen Nadelbäume im Werkhof an der Tössstalstrasse zu kaufen, dies im Selbstbedienungssystem. Dieses Jahr tragen die Baumbesitzer keine nackten Nadelbäume vom Werkhof mit nach Hause. Bereits baumeln an ihnen kleine, hölzerne Etiketten. «En Christbaum us em Züriwald» ist darauf zu lesen. Dies ist eine Aktion zum Abschluss des Uno-Jahrs des Waldes und wurde lanciert von Fachleuten des Waldwirtschaftsverbands Zürich, des Forstpersonalverbands und der kantonalen Abteilung Wald.

Der Baum, der übrig bleibt

«Einen Weihnachtsbaum zu schmücken, der aus dem Waldgebiet direkt vor der Haustüre kommt, ist doch etwas Besonderes», findet Viktor Erzinger. Auch in seinem Wohnzimmer wird ein Nadelbaum zu stehen kommen. «Ich wähle meist einen Baum aus, der noch übrig geblieben ist. Geschmückt wird er dann von meiner Tochter.»

Die Weihnachtsbäume aus dem Tössstockgebiet gibt es ab sofort bis Weihnachten beim Werkhof an der Tössstalstrasse 20 in Steg zu kaufen. Die Bäume kosten in Selbstbedienung zwischen 25 und 40 Franken pro Meter.

HEUTE GEMEINDEVERSAMMLUNG

Massive Steuerfussenkung

BÄRETSWIL. Die Gemeindeversammlung von heute Mittwoch um 20 Uhr im Mehrzwecksaal des Oberstufenschulhauses Letten steht im Zeichen einer Steuerfussenkung um 10 Prozent von 115 auf 105 Prozent. Zudem stimmt die Gemeindeversammlung über die Einführung von Urnennischen ab. (zo)

BESCHLÜSSE DER
GEMEINDEVERSAMMLUNG
BAARETSWIL.ZOL.CH

